

Gottesdienst

zum 1. Sonntag nach Trinitatis

am 14. Juni 2020



Letzner der Elisabethkirche. Weinblätter und Trauben weisen auf Christus hin, der sich hingibt unter Brot und Wein mit seinem Leben, seiner Liebe und seiner Freude.

Foto: Bernhard Dietrich

Lied- und Textblatt zum Mitnehmen

Mitfeiern unter:

www.elisabethkirche.de/aktuell/online-gottesdienste

Musik: Samuel Wesley: Gavotte

Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen. Unsere Hilfe kommt von dem Herrn – G: der Himmel und Erde
gemacht hat.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am 1. Sonntag nach Trinitatis, hier in
der Kirche und zu Hause beim Online Mitfeiern.

Mit dem Wochenspruch grüße ich Sie und euch. Christus spricht: Wer euch
hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich. Lk 10,16a

Lied: EG 155, 1+5 Herr Jesu Christ dich zu uns wend' ...

1. Herr Je-su Christ' dich zu uns wend' dein' Heil-gen Geist du
zu uns send, mit Hilf und Gnad er uns re-gier und
uns den Weg zur Wahr-heit führ.

4. Ehr sei dem Vater und dem Sohn, / dem Heiligen Geist in einem Thron; /
der Heiligen Dreieinigkeit / sei Lob und Preis in Ewigkeit.

Mit Worten Israels lasst uns im Wechsel beten:

Psalm 56 (L. = Liturg- G. = Gemeinde)

Alle: Ich will Gottes Wort rühmen; auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten. Was können mir Menschen tun?

L.: Gott, sei mir gnädig, denn Menschen stellen mir nach; täglich bekämpfen und bedrängen sie mich.

G.: Meine Feinde stellen mir täglich nach;
denn viele kämpfen gegen mich voll Hochmut.

Wenn ich mich fürchte,
so hoffe ich auf dich.

Zähle die Tage meiner Flucht,
sammle meine Tränen in deinen Krug;
ohne Zweifel, du zählst sie.

Dann werden meine Feinde zurückweichen,
wenn ich dich anrufe.

Das weiß ich, dass du mein Gott bist.
Ich habe dir, Gott, gelobt,
dass ich dir danken will.

Denn du hast meine Seele vom Tode errettet,
meine Füße vom Gleiten,
dass ich wandeln kann vor Gott
im Licht der Lebendigen.

Alle: Ich will Gottes Wort rühmen; auf Gott will ich hoffen und mich nicht fürchten. Was können mir Menschen tun?

Amen

Ps 56,5.2-4.9-10.13-14

Lasst uns beten:

Gott, du bist die Liebe, du wendest dich uns Menschen zu unterschiedslos. Wir können erleben, wie dein Reich mitten unter uns beginnt. Erwecke uns und wirke durch uns, was gerecht ist und gut tut. Das bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Menschenbruder und Herrn, der mit Dir im Heiligen Geist unter uns lebt und wirkt in Ewigkeit. **Amen.**

Lied EG 382, 1-2 Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr ...



1. Ich steh vor dir mit lee-ren Hän-den, Herr; fremd wie dein
Na-me sind mir dei-ne We - ge. Seit Men-schen le-ben,
ru - fen sie nach Gott; mein Los ist Tod, hast du nicht
an-derm Se - gen? Bist du der Gott, der Zu-kunft mir ver -
heißt? Ich möch-te glau-ben, komm mir doch ent-ge - gen.

3. Sprich du das Wort, das tröstet und befreit / und das mich führt in deinen großen Frieden. / Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, / und lass mich unter deinen Kindern leben. / Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. / Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.

Predigt zu Apostelgeschichte 4,32 - 39

Hört das Wort der Schrift für den heutigen Sonntag aus der Apostelgeschichte:

„Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Äcker oder Häuser besaß, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte

und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.“

Kanzelgebet ...

Liebe Gemeinde!

Toll, das wärs doch. „Ein Herz und eine Seele sein und alles teilen“, sagen die einen. Dann gäbe es jedenfalls keinen Streit und keinen Hass und keinen Rassismus mehr, wie er in uns und unter uns schlummert und jetzt beim Tod von George Floyd in den USA so offensichtlich und hässlich seine tödliche Fratze gezeigt hat.

Und die anderen? Sie schütteln den Kopf. Nein, das kann ich nicht, den Aposteln oder irgend jemanden sonst alles zu Füßen legen und nichts zurück behalten, von dem, was mir doch vom Leben, vom Schöpfer selbst ganz persönlich anvertraut ist, um daraus zu schöpfen für mich, und um dadurch den Meinen, nämlich meinen Nächsten zu dienen.

Zustimmung und Skepsis. Beides spüre ich in mir. Das Erste zuerst: „Ein Herz und eine Seele“ und „sie hatten alles zusammen“. Hier finden nicht nur die klösterlichen Gütergemeinschaften der letzten 2000 Jahre ihre fundierte biblische Begründung, das haben Marxisten, Sozialisten und der Wegbereiter, der inneren Mission, die sich heute Diakonie nennt, Johann Heinrich Wichern mit großer Aufmerksamkeit gelesen. Ernesto Cardenal, der Nicaracuanische Befreiungstheologe benennt es so:

„Der **Kommunismus** hat einen christlichen Ursprung. Die ersten Christen waren Kommunisten. Lukas berichtet über sie: »Alle aber, die

gläubig geworden waren, waren beieinander und hielten alle Dinge gemein. Keiner sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären.« Der Kommunismus wird verteufelt, weil er verfälscht wird wie das frühe Christentum. Bei Lukas heißt es auch, dass jedem nach seinen Bedürfnissen gegeben wurde. Ebenso hat es später Marx formuliert.“

Also, ist unser **Predigttext eine politische Anleitung** zum Kommunismus oder doch zum Sozialismus? Nein, finde ich. Er regt dazu an, die soziale Frage unbedingt ins Auge zu fassen und niemals zu vergessen, dass vor Gott alle Menschen gleich sind. Aber ein politisches Programm wollte Lukas sicher nicht liefern.

Was dann? Als historisch kritischer Theologe stelle ich fest, wenig später kommt es bei Lukas zu Konflikten um das Eigentum und um die Wahrhaftigkeit, einige der Konflikte enden sogar tödlich. Das zeigt, aus „einem Herz und einer Seele“ ist inzwischen so etwas wie eine Ideologie geworden. Und Ideologien, das zeigt die Geschichte - auch die unseres lange geteilten Landes, erweisen sich am Ende nie als wirklich menschenfreundlich.

Was wollte Lukas dann mit der Erzählung von den paradiesischen Zuständen in der Urgemeinde? Ich glaube, vor allem dies:

Er wollte in dieser Erzählung den Leser*innen damals und heute vor Augen malen, was nach Pfingsten und dem Beginn der urchristlichen Gemeinde die Wirkung des Heiligen Geistes für das Zusammenleben von Christen sein will. „Ein Herz und eine Seele“ werden, das geschieht nicht von alleine, das ist die Wirkung des Geistes Gottes, der wie der Atem, in jedem von uns ein und ausgeht und lebendig, froh und frei macht. Wer je in einem Chor gesungen hat, weiß, wie sehr beim gemeinsamen Ein- und Ausatmen beim Singen die vielen Einzelnen zu „einem Herzen und einer Seele“ werden können.

Genauso, erzählt Lukas, ist es die **Wirkung des Heiligen Geistes**, wenn Menschen nun frei werden, **zu teilen**, sich mit dem, was ihnen zum Leben geschenkt ist an Besitztümern vor allem aber an Gaben, hinzugeben und zu verschenken.

„Sie hatten alles gemeinsam“, das geht also nur freiwillig, nicht gezwungen oder per Gesetz. Es ist Geschenk des Heiligen Geistes.

Was bedeutet das in den gegenwärtigen Krisen und für unseren Alltag?

In der Coronakrise? In der Tat, da sind wir weitgehend und zwar auf der ganzen Welt gleichsam ein „Herz und eine Seele“. Alle sind gleichermaßen bedroht von dem kleinen, gefährlichen Virus. Warum ist das so? Wie kann etwas so Bedrohliches und Tödliches in Gottes guter Schöpfung vorkommen? Warum das Leid und die wirtschaftlichen Katastrophen obendrauf, besonders in den wenig entwickelten Ländern Afrikas?

Ich leide – an diesen unbeantwortbaren Fragen und hoffe dass der, der in Jesus Christus mitgeht in Leid und Tod auch in dieser Krise verborgen anwesend ist und an unserer Seite.

Ich will noch eine weitere Krise benennen und danach fragen, was Lukas Erzählung dafür bedeutet: **Die Krise der Menschlichkeit** wie sie sich im täglichen **Rassismus** zeigt und in dem geraubten Atem unter dem Knie eines Polizisten dieser Tage gegipfelt ist.

Der Rassismus ist uns meistens nicht bewusst. Er wohnt still und unerkant in uns. Er taucht erst dann an die Oberfläche, wenn wir einem schwarzen Menschen begegnen oder einem anderen Fremden. Woher kommt dieses Muster? Vielleicht aus einer uralten Evolutionsstufe des Menschen, wo der Mensch sich schützen musste vor Unbekanntem, vielleicht Gefährlichem. Aber wir können lernen, das zeichnet uns aus als Menschen:.. Schwarze, Araber, Chinesen ...

sind Menschen, wie ich. Der Heilige Geist, erzählt Lukas, öffnet mir dafür die Augen und läßt mich ein, „ein Herz und eine Seele“ mit ihnen zu sein.

In Südafrika habe ich das erlebt. 1992 zu Apartheitszeiten. Von Schwarzen wurden wir brutal überfallen am ersten Tag. Von Schwarzen tröstend in die Arme genommen und aufgenommen danach. „Ein Herz und eine Seele“ haben wir miteinander gesungen und getanzt und sind reich beschenkt wieder nach Hause gekommen.

Wenn ich heute **durch die Straßen Marburgs** gehe und begegne einem fremd aussehenden Menschen oder komme an einer Bushaltestelle vorbei und da sitzt ein schwarzer Mensch, oder eine Frau mit Kopftuch, dann schaue ich sie an mit einem kleinen Lächeln und nicht immer, aber oft kommt der Blick zurück. In dem Augenblick, wo sich die Blicke begegnen und beim Gegenüber ebenfalls ein kleines Lächeln erscheint, verbindet uns der Heilige Geist zu „einem Herzen und einer Seele“ Und der Heilige Geist lehrt uns dabei, den archaischen Rassismus in uns hinter uns zu lassen und im Anderen den von Gott geliebten Menschenbruder und die Menschenschwester zu erkennen.

So, und sicher noch ganz anders, (der heilige Geist ist kreativ) wünsche ich mir, möge der Heilige Geist unter uns wirksam sein, damit wir – wie es bei Lukas heißt, mit großer Kraft - wie die Apostel - die Auferstehung des Herrn bezeugen und große Gnade bei uns sei. Der Heilige Geist verbinde uns immer neu zu „einem Herzen und einer Seele“ und befreie uns zum immer neuen Teilen seiner Gaben.

Amen.

Lied: EG+75 Da berühren sich Himmel und Erde



1. Wo Men-schen sich ver - ges - sen, die We - ge ver -
 2. Wo Men-schen sich ver-schen-ken, die Lie - be be -
 3. Wo Men-schen sich ver - bün - den, den Hass ü - ber -



1. las-sen und neu be - gin-nen, ganz neu,
 2. den-ken und neu be - gin-nen, ganz neu,
 3. win-den und neu be - gin-nen, ganz neu,

Refrain



da be - rüh - ren sich Him - mel und



Er - de, dass Frie - den wer - de un - ter uns,



da be-rüh-ren sich Him-mel und Er-de, dass



Frie - den wer - de un - ter uns. —

Text: Thomas Laubach 1989. Musik: Christoph Lehmann 1989.

© tvd-Verlag, Düsseldorf

Fürbittengebet:

Beschenkt mit deiner Liebe sendest du uns, Gott, in den Alltag und zu den Menschen. Mach unsere Herzen weit und unsere Augen groß, dass wir in allen deine geliebten Kinder sehen und dem Rassismus in uns und in der Welt den Boden entziehen. Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich**

Für die mit uns verbundenen Christen in allen Kulturen, Gruppen und Ländern dass wir miteinander Liebe, Freiheit und Gerechtigkeit lernen. Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich**

Wir beten für alle, die in der tätigen Nächstenliebe arbeiten, in der Diakonie und anderswo. Für die Armen, die Verzweifelten, die Kranken und Sterbenden. dass ihnen allen dein Erbarmen und deine Liebe durch menschlichen Beistand weitergegeben wird. Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich**

Wir beten für unsere Gemeinde: dass unser Miteinander erfüllt wird vom Geist der Gemeinschaft, der Güte und des Helfens. Dass wir einander annehmen lernen, aufeinander zugehen, und wo wir an Grenzen kommen, dir alles zutrauen, Gott. Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich**

Wir beten für diese ganze Welt in der Corona-Krise . um Geduld, um Mut und Kreativität. Wir bitten für die Politiker und die Pflegenden. Wir bitten dich um Vernunft und um immer neue Hoffnung für die Zukunft. Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich**

Was uns persönlich beschäftigt, sagen wir Dir in der Stille:

- stilles Gebet -

Mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat, um uns hinein zu ziehen in das Vertrauen zu seinem Vater, lasst uns beten:

Vater unser im Himmel/

Geheiligt werde dein Name/

dein Reich komme/dein Wille geschehe/

wie im Himmel so auf Erden./

Unser tägliches Brot gib uns heute/

und vergib uns unsere Schuld/wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern/

und führe uns nicht in Versuchung/

sondern erlöse uns von dem Bösen/

denn dein ist das Reich und die Kraft/

und die Herrlichkeit/

in Ewigkeit./

Amen.

Segen:

Gott segne dich und behüte dich.

Er lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Er erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden.

Gemeinde: **Amen**

Musik:

Christian Friedrich Ruppe:

Finale

Es wirken mit:

Pfr. Bernhard Dietrich: Liturgie und Predigt

Constantin Scholl: Orgel

Katharina Deppermann: Gesang

Friederike Kollmeier: Gesang

Nils Hahmann Düringer: Tontechnik

Christian Lademann: Bildtechnik und Schnitt

Bernhard Dietrich: Satz und Druck

Der Gottesdienst kann online gehört und mitgefeiert werden ab dem 14.6.2020 um 8 Uhr auf der Webseite:

www.elisabethkirche.de/aktuell/online-gottesdienste/